

ausgezeichnet gut. Das Corn ist alle eingehemmt, und Schweineschlachten ist jetzt an der Tagesordnung. Der Gesundheitszustand ist wohl überall gut zu nennen. Gruß an alle Rundschauleser von H. S."

J. P. Siemens, E. 3017 Jackson Str., Wash., früher Warden, Wash., berichtet am 29. November: „Das Wetter ist hier dem Winterweizen sehr günstig. Sie und da haben wir Nachfröste gehabt, aber sonst ist die Erde noch nicht gefroren. Manche Säen noch. Es fehlen mehr Weizen-Farmer. Land ist billig und gut, das Klima sehr schön.“

Johann P. Friesen, McTavish, Manitoba, schreibt am 2. Dezember: „Wir sind, Gott sei Dank, gesund, doch der alte Peter Kröcker, der schon lange krank ist, liegt noch immer so weg. Weil jetzt Weihnachten und Neujahr nicht mehr fern sind, so wünsche ich allen Lesern und dem Editor gesegnete Feste. Bitte meine Rundschau nicht mehr noch Post Greenland, sondern nach McTavish, Manitoba, zuschicken. Auch alle Freunde sind gebeten, sich zu merken, daß unsere Adresse wie eben bemerkt lautet.“

Johann Wall, Vorden, Saskatchewan, schreibt am 2. Dezember: „Die Zeit eilt, und wir mit ihr; wir sind schon bald am Ende des Jahres. Der himmlische Vater hat uns dies Jahr im Segen durchgetragen. Aber was das neue Jahr 1915 uns bringen wird, das wissen wir nicht, und wenn wir in die Welt schauen und sehen, wie die Menschen überall Krieg führen, dann ist es, als wenn uns bange wird. Bis jetzt sind wir noch in Ruhe, Gott sei Dank! Gesund sind wir hier im Geschwisterkreise. Das Fahren mit unbeschlagenen Pferden geht jetzt schlecht.“

Frau John Garder, 3665 Halldale, Ave. Los Angeles, Cal., schreibt am 30. November: „Gesund sind wir, Gott sei Dank. Mein Mann und ich sind nur allein; die Mädchen sind verheiratet und ein Sohn ist in Manitoba. Dem gefällt es dort besser. Die Nächte fangen jetzt auch schon an kühl zu werden und die Blätter fallen schon sehr ab. Wir hatten dieses Jahr ziemlich schöne Früchte an unsern Bäumen in unserm noch nur kleinen Garten. Ich war diesen Sommer nach Keebley gefahren, meine Mutter und meine zwei Brüder zu besuchen. Mein ältester Bruder Abram Giesbrecht hat da eine gro-

ße Ranch mit einem schönen großen Heim; alles händig und schön eingerichtet. Mir gefällt die Gegend da sehr, in geistlicher wie auch in zeitlicher Beziehung und möchte da wohnen, aber meinem Manne gefällt es hier besser. Ich liebe die großen Obstgärten sehr, sie sind wunderschön anzusehen. Ich habe mir 200 Pfund mehrerer Sorten Frucht mitgebracht. Noch einen Gruß an alle Bekannten und Verwandten von Anna und John Garder.“

Johann J. Siemens, Main Centre, Saskatchewan, schreibt am 1. Dezember: „Wir sind schön gesund, was wir auch allen, besonders denen wünschen, die sich unser erinnern. Ich möchte wohl fragen: Was macht ihr, ihr lieben Geschwister in Rußland? Des Krieges halber ist dort wohl jetzt eine schwüle Zeit. Wir haben eure Briefe erhalten, finde mich aber mit der Adresse nicht zurecht und habe folgedessen nicht geschrieben. Ich muß sagen, daß wir nur eine kleine Ernte bekommen haben, haben nur die Hälfte gemäht, weil es der großen Dürre halber so gering war, daß es sich nicht lohnte. Was macht ihr Eltern und Geschwister in Aberdeen? Gerhard, ich habe dir einen Brief geschickt, aber warum schreibt Papa nicht. Auch wir würden euch gerne mal wieder in unserer Mitte sehen. Jakob Siemens bei Laird, du schreibst in deinem Brief, daß ihr diesen Winter herkommen wollt. Nur zu! Wir waren jetzt etliche Tage im Süden von Herbert bei den Geschwistern und fanden sie alle gesund. Haben viel von euch erzählt, sahen auch die Eltern auf dem Bilde und würden auch gerne eins nehmen. Nebst Gruß mit dem ersten Psalm verbleiben wir eure Kinder und Geschwister J. J. S.“

H. P. Laubach, Fresno, California, schreibt am 3. Dezember: „Wir erfreuen uns durch Gottes Gnade noch immer guter Gesundheit. Die Ernte war ziemlich gut, und wir haben nichts zu klagen, sondern nur zu danken und zwar dem, von dem alles kommt. Es gibt hier viel Arbeiter, und im Sommer war auch viel Arbeit und der Lohn war gut, aber doch gibt es solche, die nicht Arbeit finden können, und die Lebensmittel sind sehr teuer, besonders das Fleisch. Das Wetter war im Herbst warm und schön, so daß alles gut eingebracht werden konnte. Jetzt sieht es nach Regen aus, es hat auch schon etwas geregnet, doch nur sehr wenig, und da es so trocken ist, wünschen wir, daß der Herr

uns mehr schenken möchte. Wir stehen wieder am Schluß des Jahres, wissen aber noch nicht, wie es enden wird. Es ist ein Trauerjahr, viele Tränen sind schon geweint worden und viele werden noch fließen bis der Krieg ein Ende hat, und so wünschte ich, daß der Herr dem allen zum neuen Jahr ein Ende machte und Friede einkehren ließe in jedes Land.“

A. E. Junf, Chortik, Man., berichtet am 3. Dezember: „Es geht hier noch alles seinen alten Gang: man hört von Hochzeiten, Krankheiten, Geborenwerden, Sterben u. s. w. Vergangene Woche starb in Vergthol der alte Onkel Gerhard Kehler fast unerwartet. Er war schon etwas fränklich gewesen, hatte aber am Abend noch sein Vieh besorgt, und nachts war er gestorben. Die alten Leute waren noch immer in ihrer Wirkschaft, die zwar nicht mehr sehr groß, doch für sie im Verhältnis zu ihrem Alter vielleicht zuviel war. Die Witwe ist jetzt bei ihrer Tochter Witwe Abram Junf. — Das Wetter ist noch immer schön. Es hatte schon einmal so viel geschneit, daß wir auf Schlitten fahren konnten. Das war aber nur von kurzer Dauer, und der Buggy mußte bald wieder seine Arbeit tun. Jetzt ist wieder soviel Schnee gekommen, daß es sich gut auf Schlitten fährt. Ob der liegen bleiben wird, ist noch nicht zu wissen, denn es ist noch nicht kalt. — Weihnachten ist nahe vor der Tür, wo es heißt: „Friede auf Erden.“ Wo ist aber der Friede? Dies Jahr haben wir soweit durchlebt, was wird aber noch kommen, ehe es zu Ende geht? und was wird das neue bringen? Das ist allein Gott bewußt; wollen hoffen, daß der, der uns soweit geholfen hat, auch ferner helfen wird! Gruß an alle Leser.“

Jakob Martens, Oiler, Saskatchewan, schreibt am 1. Dezember: „Das Wetter ist noch immer recht schön für diese Zeit. Es gab in der Nacht vom 13. auf den 14. November viel Schnee, so daß, wo der Schnee über einen Hügel in den Abhang geweht war, er den Pferden bis an den Bauch reichte. Auf den vielen Schnee gab es auch starken Frost, so bis 18 Gr. R., aber nur für wenig Tage. Dann wurde das Wetter wieder sehr schön, so daß der Schnee schon sehr zusammengeschmolzen ist. — Ich muß noch mit einer Trauerbotschaft kommen: Den 25. November wurde auf der andern Seite des Südfusses der Farmer Johann Peters zu Grabe getragen. Es herrscht dort in den Familien